

Die energische und meisterhafte Zeichnung dieser Köpfe lässt auf den ersten Anblick in diesem Holzschnitte die Hand Dürer's erkennen. Diesem Holzschnitt gegenüber ist eine Sphäre in Umrissen, mit Buchstaben bezeichnet, abgedruckt.

Ueber den Druck des Werkes von Ptolemäus haben sich in dem Nachlasse des intimsten Freundes Dürer's, des Willibald Pirkheimer, eine Reihe von Briefen aus den Jahren 1524–1526 erhalten, deren Inhalt für die Beurteilung der damaligen Verhältnisse zwischen Autor, Zeichner und Verleger nicht uninteressant ist.

1525 beklagt sich Pirkheimer über Grieningers Facklerei und Gauklerei, mit der er den Ptolemäus versehen, also über das unnütze Leisten- und Vignettenwerk. Dann fährt Pirkheimer fort: «Ich wollte, Ihr solltet gehört haben, wie mir Albrecht Dürer Eures Gemäls halber, an dem doch kein guter Strich ist, eingeredet hat und wie er gespottet hat, wir würden grosse Ehre mit einlegen, so wir damit ins welsche Land vor die verständigen Maler kommen.»

Grieninger entschuldigte sich so gut es ging und sagt in seinem Schreiben an Pirkheimer: «Mich kennt Albrecht Dürer wohl, er weiss auch wohl, dass ich die Kunst lieb hab, wie wohl ichs nit (ändern) kann, dass er mein Ding so verachte; ich hab's nicht für Kunst ausgeben.»

Aus mehreren Stellen anderer Briefe Grieningers, ebenfalls über den Druck des Ptolemäus, geht hervor, dass derselbe höchst wahrscheinlich auch Xylograph und Bildmaler gewesen ist; indess scheinen sich diese Leistungen bloß auf untergeordnete Arbeiten und Korrekturen der zum Ptolemäus verwendeten Holzstöcke bezogen zu haben.

Was nun den angeführten Holzschnitt von Dürer anlangt, so haben sich zwei Briefe von dem kaiserlichen Baumeister und Mathematiker Joh. Tscherte aus Wien an Willibald Pirkheimer erhalten, worin derselbe seinen Dank ausspricht und ausdrücklich betont, dass die Armillarsphären im Ptolemäus von Dürer gezeichnet seien. *(Schluss folgt.)*



Zeichnung von Georg Daubner.

KUNST IM HANDWERK

So lautet das moderne Lösungswort. Junge Künstler wenden sich dem Handwerk zu. Der «Ausschuss für Kunst im Handwerk» in München, die Künstlersiedelung in Darmstadt arbeiten mit Energie darauf hin, in weiteren Kreisen Boden zu gewinnen. Die «Vereinigten Werkstätten» in München führen in dankenswerter Weise in eigenen Werkstätten die Entwürfe von Künstlern aus. Dresden und Wien besitzen ihre Werkstätten für Kunsthandwerk, die in demselben Geiste thätig sind. Man hat es dabei längst ausgesprochen: «Unscheinbare, oft hilflose, ja irrthümliche Versuche, die sich auf wirklich neuen Bahnen mit künstlerischem Ernst bewegen, sind wertvolle Marksteine zu einer Kunst der Zukunft.»

Und was lehren diese Erscheinungen uns im Elsass? Die Zeit, in der die Nachahmung vergangener Stile, wie dies bei uns bis jetzt üblich war, den Kunstgewerbetreibenden schlecht und recht ernährte, ist thatsächlich vorüber. Trotz aller Auswüchse und Geschmacklosigkeiten, die heute noch mit unterlaufen, lässt es sich